

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 5

Vorwort: Kritik ist unser Recht und unsere Pflicht

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

1. Jahrgang, Nummer 5 Erscheint wöchentlich mit zweimonatl. Beilage

Herausgeber Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern
 Redaktion und Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit
 Verwaltung Postcheckkonto III 24 616, Telephon 2 77 69
 Jahresabonnement Fr. 20.—

KAMPFBLATT FÜR FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND EIN STARKES EUROPA

KRITIK IST UNSER RECHT UND UNSERE PFlicht

Ein altes Gebot heisst uns, zuerst vor der eigenen Tür zu wischen. Wir werden damit gewarnt, andere zu kritisieren, solange es bei uns noch Mängel gibt. Das ist im täglichen Leben eine gute Regel.

Aber sie gilt nur unter Menschen mit gleicher Moralordnung. Wir müssen jenen Menschen kritisieren, der sich anschickt, seinen Nächsten zu töten. Wir müssen es tun, gleichgültig, ob wir in einem andern Tatbestand selbst zu Kritik Anlass geben. Sonst gerät unsere Moralordnung in Gefahr. Das ist der Sinn des Kritikrechts, ja der Kritikpflicht, die wir als freie Menschen haben. Das sieht wohl jedermann ein.

Anrscheinend wird das im Falle des Kommunismus nicht so leicht begriffen. Wir hören in letzter Zeit oft, man dürfe die Sowjetunion so lange nicht kritisieren, als es bei uns noch Mängel gebe. Das ist eine sehr gefährliche Haltung.

Denn als fehlbare, irrende Menschen können wir keinen perfekten Idealstaat, kein Paradies auf Erden gründen. Wir können nur danach trachten, möglichst nahe an das Ideal heranzukommen. Gerade aber, um dem Ideal möglichst nahe zu kommen, müssen wir unsere Ordnung erhalten. Sie erlaubt eine dauernde Verbesserung, weil sie den Bedürfnissen des einzelnen grösste Ausdrucksfreiheit gibt.

Das ist für jeden einzelnen ihr grosser Vorteil gegenüber der kommunistischen Ordnung in der Sowjetunion, obschon auch bei uns die Verhältnisse nie ideal sein werden.

Es wäre nun billig und wirkungslos, wollten wir den Kommunismus kritisieren, ohne unsere Fehler zu bekämpfen. Es wäre aber ein ebenso gefährlicher Perfektionsfimmel, wollten wir zuerst selber vollkommen sein, bevor wir den Kommunismus kritisieren, der seinerseits behauptet, einen Idealstaat auf Erden zu wollen.

Glaubt noch einer allen Ernstes, die Sowjetunion werde keinen Herrschaftsanspruch auf die übrige Welt mehr erheben, wenn wir auf unsere Art die Utopie des vollkommenen Staates verwirklicht hätten? Kein Volk in seiner Mehrheit hat bis heute

den Kommunismus gewollt, auch Russland nicht. Eine Milliarde Menschen lebt aber heute unter diesem Regime, weil es mit Gewalt kam und mit Gewalt an der Macht bleibt. Mit derselben Gewalt strebt es die Herrschaft über die freie Welt an. Deshalb ist sachliche Kritik nicht nur gerechtfertigt, sondern notwendig.

Sachliche Kritik ist nicht einseitig. So stellen wir fest, dass der Kommunismus Afrika bedroht; wir kritisieren den sowjetischen Einfluss in Afrika. Wenn wir so weit sind, fragen wir uns, warum dieser Einfluss so gross werden konnte. Von da

aus gelangen wir zur Kritik des Kolonialismus.

Und wenn wir das Problem zu Ende denken, stellen wir fest, dass die Hilfe an die Entwicklungsländer — unsere Hilfe, die Hilfe der freien Welt — nötig ist. Als Schuld der freien Welt und als Verteidigung der freien Welt; zu der wir gehören. Dies als ein Beispiel sachlicher, nötiger Kritik.

Peter Sager.

In der nächsten Etappe der Gipfelpartie:

Würdiges Moskau, ausfällige Satelliten

Am 4. Februar legte der Ostblock seine politische Linie zum Gipfeltreffen an einer Tagung des Politischen Konsultativkomitees des Warschauer Paktes fest. Die Arbeit dauerte ein paar Vormittagsstunden, dann wurde eine lange Erklärung, die unmöglich in der kurzen Zeit besprochen worden war, feierlich unterzeichnet.

Das Ereignis und die Erklärung lassen Schlüsse auf die Politik des Ostblocks in den nächsten Wochen zu. Zunächst fehlt jede Erwähnung eines möglichen Rückzugs der sowjetischen Truppen aus Osteuropa. Die Möglichkeit war am 27. Mai 1958 bei der letzten Komiteetagung noch genannt worden. Ihr Fehlen bedeutet, dass die So-

wjetunion freie Hand haben will, um ohne vorherige Bindung am Gipfeltreffen eventuell mit diesem Rückzug als «Ueberrascungscoup» zu feilschen.

Dann wird Ulbrichts Raketenultimatum an Westdeutschland ignoriert. Da die Sowjets in allem immer strikte darauf achten, dass das Protokoll konsequent und zu ihren Gunsten aussieht, heisst das, dass Chruschtschew vorderhand tun wird, als habe er nichts davon gehört. Als Nichtbeteiligter kann er zum Vermittler werden. Es heisst aber nicht, dass Ulbricht an der langen Leine nicht weiterdrohen wird.

Weiter fällt die milde Formulierung über weitere Atomversuche Englands und Amerikas sowie das völlige Schweigen über die damals bevorstehende französische Bombe auf. Vor dem Pariser Treffen Chruschtschew-de Gaulle soll jede Reibung vermieden werden, um das Treffen erfolgreich zu gestalten. Das beweist die Wichtigkeit, die Moskau dem Treffen als einer möglichen Spaltung der westlichen Front zumisst.

Fest, aber gemässigt im Ton, wird lange über Berlin geschrieben. Damit soll jeder Eindruck sowjetischer Konzessionsbereitschaft verwischt werden. Der separate Friedensvertrag mit der DDR im Fall fester Haltung der Westmächte wird zu Protokoll gegeben.

Dann wird die Bundesrepublik beurteilt: «Die Taten (Bonns) verdeutlichen, dass

Fortsetzung Seite 4

Kuba 1960

